

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Sells.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sells.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet. Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabengasse 121) einzuliefern. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Unhaltbar.

Oedenburg, 6. Dezember.

Die Sanktion der kirchenpolitischen Gesetze ist noch immer nicht unterwegs. Selbst gouvernementale Blätter bezeichnen infolge dieses unerklärlichen Hinhaltens der Regierung durch die Krone, die dermalige politische Lage als unhaltbar. Es mehren sich von Tag zu Tag die Stimmen, sogar aus den Reihen der regierungsfreundlichen Abgeordneten, welche das Kabinett zur Resignation drängen, und das Letztere sieht uns auch wirklich schon dazu so halb und halb entschlossen, denn die Bitte um ein Budgetprovisorium riecht schier nach — Moschus, d. h. nach jenem penetranten Aroma, das solche Krankenstudien zu erfüllen pflegt, in denen der Patient seiner Auflösung entgegenhorrt.

Da die unerfindliche Zurückhaltung der Sanktion und die Indemnitäts-Vorlage im Abgeordnetenhaus bilden — ohne so eigentlich in einem Kausalzusammenhang zu stehen — dennoch die ausgeprägteste Signatur des Tages, und wer da glaubt, Dr. Wexler's Gestalt in diesem Reliefbild der Situation unverfehrt zu erkennen, der irrt sich vorzüglich, sie tritt vielmehr (und wir setzen aufrichtig hinzu: leider!) stark in den Hintergrund und deren Umrisse werden entschieden immer verschwommener, denn, ach! die bisherige Stellung des derzeitigen Ministerpräsidenten im Mittelpunkt der ungarischen Politik, um den sich alles Andere herum bisher bloß als Staffage gruppierte, wird nachgerade — geben wir uns keinen Illusionen hin — unhaltbar.

Nicht allein deshalb ist die Situation der Regierung eine, rund heraus gesagt, verzweifelte, weil vielleicht die Sanktion, die jetzt mit solchem Hängen und Bangen erwartet wird, ausbleiben wird. Eine solche Ausnahme ist ausgeschlossen. Die Sanktion wird kommen, weil sie kommen muß, und wir glauben es der

Regierung auf's Wort, daß sie das Versprechen der Krone besitzt, daß sie die Sanktion der drei kirchenpolitischen Vorlagen erteilen, und zwar dieser Regierung erteilen werde; allein der Umstand, daß dieselbe so lange auf sich warten läßt, daß die Krone, die doch wissen muß, daß die Regierung mit jeder Faser ihres Seins an dem endlichen Eintreffen der Sanktion hängt, und daß jede Stunde der Zögerung die Stellung des Kabinetts im Lande, namentlich aber seiner eigenen Partei gegenüber, umso unerträglicher gestaltet, trotzdem mit der Sanktion so lange zögert und die Regierung dadurch wahren Tantalusqualen aussetzt, läßt absolut keine andere Deutung zu, als daß die Krone, bei der das Vertrauen zu dieser Regierung vermöge gewisser Einflüsterungen ränklicher Faktoren erschüttert worden ist, dieses Mittel ergreift, um derselben ihren Mangel an Vertrauen fühlbar und ihr dadurch klar zu machen, daß es für sie an der Zeit wäre, mit ihrer ferneren Unhaltbarkeit, als etwas Unabwendbares zu rechnen. Das muß umso klarer erscheinen, wenn man bedenkt, daß der Akt der Sanktionierung eines solchen Gesetzes durchaus keinerlei Komplikationen und Weitläufigkeiten erfordert; die Beifügung der Sanktionsklausel nimmt kaum einige Minuten Zeit in Anspruch, und wenn die Durchführung dieses Aktes nun von Seite der Regierung durch Wochen und Monate vergeblich erwartet wird, so sind die sich ergebenden Schwierigkeiten durchaus nicht mehr objektiver, sondern höchst subjektiver Natur, welche von der Regierung als ein „Mene Tekel“ betrachtet werden müssen, dessen Deutung für sie auf der Hand liegen muß: Ihr Standpunkt ist einfach — unhaltbar!

Allein die fatale Sachlage hat noch eine weitere Schattenseite: den Klerikalen schwillt nämlich der Ramm; sie werden von Tag zu Tag dreister und gefallen sich in schadenfrohen Spötteleien über die Liberalen, die sie in dem Wahne, ihnen damit einen Schimpf anzuthun, als „Freimaurec“ und

„Juden“ bezeichnen, denen das Schlechteste (!) zuzutrauen ist, jetzt als „ohnmächtig an die Wand gedrückt“ zu hänseln die Stirne haben.

Uns kann indeß nichts von der innersten Ueberzeugung abbringen, daß unser konstitutioneller König trotz der sicher stark agitirenden Einflüsterungen von feudalklerikaler Seite, schließlich doch den ungarischen Völkern die erbetene Sanktion geben wird, und wenn schon nicht der Fortbestand des gegenwärtigen Kabinetts zu erhalten sein sollte, so doch wenigstens die liberale Regierung nichts von dem Geiste verlieren werde, der sie jetzt leitet. Nein, um die Idee des Liberalismus kann uns nie bange sein, denn diese bahnt sich über den Köpfen aller finsternen Geister den Weg in die Geschichte der Völker. Wenn auch viele Hindernisse zu bewältigen sind, bis der elektrische Funke der totalen Geistesfreiheit überall freien Eintritt erhielt, so ist doch der Sieg des Freiheitsgedankens stets sicher. Es wäre nur zu bedauern, daß unser Land erst noch weiteren Stürmen entgegengehen sollte, ehe der aussichtslose Kampf gegen den Liberalismus zu dessen Gunsten entschieden würde. Wir halten dafür, daß Klerikalismus und Feudalismus, wenn sie auch stoffweise, wie eine zu Ende gehende Kerze, etwas heller aufleuchten, doch hierlands dem Erlöschen nahe sind. Wo eine durch und durch gesunde Nation, wie eben die ungarische, einmal aus dem Becher der Wahrheit und der geistigen Erleuchtung getrunken hat, da ist es unmöglich, daß ihr je wieder nach dem schaaligen Zuckersüßwasser der Klerikali gelüste. Der Feuertrank der Freiheit hat uns berauscht, wir erachten nunmehr jeden Gewissenszwang, und selbst wenn er in der besten Absicht gegen uns anzuwenden versucht würde, für absolut unhaltbar. E. M.

Vom Tage.

Verleihung. Seine Majestät der König hat dem O-Kanzler Postmeister Julius Kaffga, in Anerkennung seiner vielfährigen,

Feuilleton.

Im Auftrage meines Freundes.

(Fortsetzung.)

— Ein sehr delikater Auftrag! stammelte Udo. Darf ich ohne Umschweife reden?

— Ich bitte darum!

— So habe ich Ihnen mitzutheilen, daß mein Freund auf den Wunsch seiner verstorbenen Tante eingeht, und Ihnen durch mich seine Hand antragen läßt!

— Die ich natürlich gerne annehme! entgegnete Margarethe ruhig. Der angebliche Maler starrete sie verwundert an.

— Sie scheinen das nicht erwartet zu haben, Herr Eckbrecht! Da Ihr Freund so bereitwillig darauf eingeht, ohne mich gesehen zu haben, warum sollte ich nicht dasselbe thun?

— Mein Vetter scheint sehr richtige Ansichten über die Ehe zu haben, Ansichten, die ich vollkommen theile. Uebereinstimmung des Standes und der Bildung genügt in meinen Augen vollkommen, um das Glück einer Ehe zu begründen. Sie wissen, daß Liebesehen oft unglücklich enden! Für nicht allzu große Verschiedenheit der Charaktere und Neigung bürgt mir die Blutsverwandtschaft.

— Oh, gewiß, gewiß! entgegnete Udo etwas erstaunt. So werde ich meinem Freunde schreiben, daß keinerlei Hindernisse vorliegen.

— Und daß er nur nach Deutschland zu kommen braucht, um mit mir vor den Altar und den Standesbeamten zu treten! fuhr sie fort. Und nun genug von Geschäften! Sie werden mir das Vergnügen machen, bei mir zu speisen! Ich kutschire

Sie vorher auf meinem Gute herum. Sie bleiben natürlich bis morgen hier, — oder noch besser, einige Tage, so lange es Ihnen gefällt! Sie müssen mir von meinem zukünftigen Gatten erzählen. Ihr Gepäck lasse ich aus der Stadt holen!

Schweigend verbeugte sich Udo. Sie ging also bereitwilligt auf seinen Vorschlag ein. Das hatte er nicht erwartet! Er hatte gehofft, daß sie den Antrag kühl ablehnen werde. Es war ihm ein Strich durch die Rechnung. Sein Vater, der pensionierte Rittmeister, hatte ihm nicht gerade Schätze hinterlassen. Es war nicht, allein der Drang zur Kunstbetheätigung, was ihm den Zeichenstift und die Feder in die Hand drückte, er mußte Geld verdienen, um seinen Neigungen leben zu können. Sich zu verheirathen, war er nicht gesonnen, und sich das große Vermögen entgehen zu lassen, noch weniger. Deswegen und einer abenteuerlichen Laune folgend, war er unter erborgtem Namen erschienen. Dem unbekanntem Vetter ihre Hand zu reichen, hoffte er sie zu stolz. Nun fand er sie eigennütziger, als er sie sich gewünscht und gedacht — und doch gefiel sie ihm! War das wirklich das häßliche, braune Geschöpfchen, das er einst gekannt, mehr Knabe als Mädchen? Es bestätigte wieder einmal die alte Erfahrung, daß die früh schönen Mädchen oft häßlich, die Anfangs häßlichen oft schön werden.

Oh, so mußte er also den Korb erteilen. Was bedeutete ihm schließlich der elende Mammon! Er fühlte den Muth und die Kraft in sich, sich ein Vermögen zu erwerben. Aber seine Freiheit verkaufen, sich an ein ungeliebtes Wesen fetten — niemals! Unter diesen Gedanken ging er in dem Zimmer auf und ab, das man ihm angewiesen hatte. Es machte ihm Vergnügen, hier unbekannt

zu verweilen, hier, wo sich für ihn die schönsten, zartesten Jugenderinnerungen an jeden Gegenstand knüpften. Er hielt sich für ganz sicher in seiner Maske. Seit seinen Knabenjahren hatte man ihn hier nicht gesehen, und er war jetzt dreißig!

Ein Diener theilte ihm mit, daß das gnädige Fräulein ihn erwarte, und führte ihn hinter. Ein eleganter kleiner Korbwagen stand vor dem Portale. Margarethe, Zügel und Peitsche in der Hand, nickte ihm freundlich zu. Er stieg ein. In scharfem Trab durchfuhren sie den Park und das Dorf. Jetzt bog sie auf die Chaussee ein, zu deren Seiten sich die gelben, im Winde wallenden Kornfelder ausdehnten. Hier ließ sie das Pferd im Schritt gehen. Mit der Peitsche bezeichnete sie ihm die Grenzen ihres Gebietes, und gab die Erklärung dazu. Dann fing sie plötzlich an, ihn zu befragen — über seinen Freund und über seine Reisen.

— Wo haben Sie ihn kennen gelernt?

— In Kairo, mein gnädiges Fräulein, wo er mit einem ägyptischen Geltreiber in Streit gerathen war. Ich, der ich die Landessprache besser beherrschte, mißchte mich ein und vertrieb den Burtschen, der ihm das Fell über die Ohren ziehen wollte.

— Und wie setzte sich Ihre Freundschaft fort?

— Wir entdeckten, daß wir derselben Göttin huldigten, er hauptsächlich mit Stift und Feder, ich mit Pinsel und Palette. Wir machten gemeinschaftliche Ausflüge, später reisten und wohnten wir zusammen. Es entwickelte sich ein inniges Freundschaftsverhältniß zwischen uns, das die Zeit nur immer fester geknüpft hat.

(Fortsetzung folgt.)

treuen Dienste, das goldene Verdienstkreuz; dem Lieutenant im 32. Korps-Artillerie-Regiment, Edmund R. v. Slonecki und dem Privatier Ignaz R. v. Füllenbaum die k. u. k. Kammererwürde verliehen.

○ **Aus der diplomatischen Welt.** Seine Majestät hat die Berufung des Konsuls Alois Bogacur zur Leitung des Konsulats in Port Said, sowie die Berufung des Vizekonsuls Johann Freiherrn v. Leonhardi auf den bei dem General-Konsulate in New-York systemisirten Konsulsposten genehmigt und dem Bestallungsdiplome des zum spanischen Konsul in Triest ernannten Jaime R. de Baguer das Exequatur erteilt.

○ **Das griechische Königspaar in Wien.** König Georg und Gemahlin, sowie Kronprinz Georg, sind aus St. Petersburg, wo sie an dem Leichenbegängnisse des Czars theilgenommen haben, zu mehrtägigem Aufenthalte in Wien eingetroffen. Das Gefolge Ihrer Majestäten beschränkt sich auf den engsten Dienst, und da das griechische Königspaar im strengsten Infognito reist, unterblieb jeder Empfang. Mit demselben zugleich ist auch Prinzessin Theresie von Baiern und der russische Botschafter Prinz Lobanoff, sowie Botschaftsrath Graf Benkendorf, letztere auf ihre Posten, wieder in Wien angelangt.

○ **Das österreichische Abgeordnetenhaus** setzte am 5. d. die Debatte über das neue Strafgesetz fort. Es handelte sich namentlich um Beibehaltung oder Aufhebung der Todesstrafe. Die Majorität entschied für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe in besonderen Fällen.

○ **Resignation.** Von Meran aus, wo der Präsident der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte, Herr Wilhelm Raschauer, Winteraufenthalt genommen hat, hat derselbe die Verzichtleistung auf die Stelle des Präsidenten der Produktenbörse angezeigt, nachdem er erst vor Kurzem als Vertreter der Handelskammer im niederösterreichischen Landtage resignirt hat. Als Nachfolger des Präsidenten wird der Vizepräsident Herr Paul Ritter v. Schoeller in Aussicht genommen, welcher aber derzeit nicht in Wien weilt, weshalb eine Entscheidung erst nach dessen Rückkunft erfolgen kann.

Aus den Comitaten.

Sopron-Derecske, 4. Dezember. (Orig. & corr.) (Marktbericht.) Der letzte hier abgehaltene, mit einem Viehmarkte verbunden gewesene Jahrmarkt war vermöge eingetretenen schlechten Wetters vom Publikum sehr schwach besucht. Hieran aber waren zahlreich eingetroffen. Der Schnee hinderte die sonst sich gerne einstellenden bäuerlichen Marktbesucher zu erscheinen, und so waren auch auf dem Viehmarkte nur wenig Kauflustige zu sehen.

Noch am meisten Nachfrage war nach Mälberfüßen, aber auch für diese wurde nur ein relativ geringer Preis erzielt. Jungvieh fand beinahe gar keine Abnahme. An den sonstigen Marktständen herrschte zwar ein regeres Leben, denn die zahlreichen Verkäufer priesen mit großer Geschäftigkeit und lauter Stimme ihre Waaren an, allein dieselben waren zumeist sehr minderer Qualität, und da unsere Landbevölkerung leider heuer an großem Geldmangel laborirt, besonders in hiesiger Gegend, wo die Viehzucht die Haupterwerbquelle liefert, die namentlich in letzter Zeit nur spärlich floß, entwickelte sich der Verkehr sehr flau, und konnte nur wenig Umsatz erzielt werden.

Uns jammerte nur das Schicksal der Fuhrleute, welche mit ihren beladenen Wagen über unsere geradezu entsetzlich schlechte, wir möchten sagen: total unfahrbare Straße zum und vom Markte wollten. Selbst für Fußgänger sind unsere Fahrwege kaum praktikable. Wilde in Zentralafrika dürften gebahntere und minder gefährliche Kommunikation haben, wenn sie von und zu den Weidenplätzen wandern, oder auf den Kriegspfad eilen. Vielleicht wird jetzt, da ein neuer Obergespan über dem Komitate waltet, ein gedeihlicherer Zustand eintreten. Man sagt ja — natürlich sans comparaison — „neue Besen kehren gut“, unsere Straßen haben sehr scharfe Besen ebenso dringend nötig, als planirt und gekehrt zu werden.

Neuestes.

Genua, 5. Dezember. Ihre Majestät, die Kaiserin-Königin Elisabeth ist unter dem Infognito einer Gräfin von Hoheneims heute um 6 Uhr 10 Minuten Abends angekommen und hat hierauf ihre Reise nach Frankreich fortgesetzt.

Budapest, 5. Dezember. Erzherzogin Marie Theresie hat im Neutraer Komitat einen neu-

begründeten Katholikenverein besucht. Die klerikalen Blätter nützen dies auf ihre Weise aus; sie weisen besonders darauf hin, daß Erzherzogin Marie Theresie die Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig ist, und stellen sie als leuchtendes Beispiel für alle Katholiken hin.

Budapest, 5. Dezember. Der „Nemzet“ meldet aus Eszab, daß sich dortselbst der wohlhabende Bürger Alexander Kerekcs erhängte, weil seine Trauung, welche nur durch Zivilehe möglich gewesen wäre, fortwährend aufgeschoben wurde. In einem hinterlassenen Briefe erklärt Kerekcs, das Motiv des Selbstmordes sei die Nicht-Sanktionierung der Zivilehe.

Gießen, 5. Dezember. Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute Fröh ein Einjährig-Freiwilliger verhaftet.

Brüssel, 5. Dezember. Der reiche Viehhändler Kuhn wurde während der Wagenfahrt von Aachen nach Berviers von unbekanntem Räubern überfallen und sammt zwei Begleitern ermordet. Die Mörder raubten 60,000 Mark Baargeld.

Paris, 5. Dezember. Die französische Kriegsverwaltung hat beschlossen, im Laufe des Dezember eine erhebliche Verstärkung des Effectivstandes von 18 an der Nord- und Ostgrenze stationirten Infanterie-Regimentern durchzuführen.

Brüssel, 5. Dezember. Die Polizei verhaftete eine wohlorganisirte Räuberbande, welche insbesondere die Ausraubung einsam gelegener Schlösser betrieb. Zuletzt ermordeten die Räuber die achtjährige Gutsbesitzerin Maingot auf Schloß Changes und raubten Geld und Werthpapiere, sodann Inwelen im Betrage von 400,000 Franks, wovon sie einen Theil vergruben. Das Haupt der Bande, Duard, beging einen Selbstmord. Im Augenblicke der Verhaftung wurden in seinem Besitze 150,000 Franks gefunden. Die Bande zählt zehn Mitglieder, darunter vier Frauen.

Communal-Beitrag.

Ämtliche Publikationen der Commune Oedenburg.

997/1894. **Kundmachung.**

Im Sinne der Verordnung des k. u. k. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel Z. 52211/1885 wird kundgemacht, daß die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner sowohl für das Stadthauptmannamt, als das Oedenburger Stuhlrichteramt als Gewerbebehörde I. Instanz für das Jahr 1895 noch in diesem Jahre zu wählen sein werden.

Zu diesem Zwecke wurde das Namensverzeichnis der wahlberechtigten und ebenso der wählbaren Gewerbetreibenden (Fabrikanten) und Handelsleute dieser kön. Freistadt angefertigt und im Amtslotale der Gewerbebehörde aufgelegt, wo dasselbe bis 12. Dezember l. J. eingesehen werden kann. Es werden demnach die betheiligten Gewerbetreibenden (Fabrikanten) und Handelsleute aufgefordert, dieses Namensverzeichnis einzusehen und ihre allfälligen Bemerkungen dagegen bis 12. Dezember l. J. schriftlich einzureichen, da später einlangende Reklamationen nicht berücksichtigt werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß der Tag, Ort und sonstige Modalitäten der vorzunehmenden Wahl der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner feinerzeit bekanntgegeben wird. Stadthauptmannamt als Gewerbebehörde I. Instanz, Oedenburg, am 29. November 1894.

Josef Glözer m. p.,
Stadthauptmann, als Gewerbebehörde I. Instanz.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

Unsere Gratisprämie, der Kalender der „Oedenburger Zeitung“ pro 1895, erscheint am 10. Dezember l. J. Unsere p. t. Abonnenten erhalten denselben bei Vorauszahlung einer mindestens dreimonatlichen Pränumerations-Gebühr (Loko fl. 2.50, Auswärts fl. 3.13) ausgefolgt. Nichtabonnenten können den Kalender für 2 Kronen käuflich erwerben.

* **Vom Allerhöchsten Hofe.** Ihre k. u. k. Hoheit, die Frau Erzherzogin Maria Josefa, hat sich Mittwoch Abends zu Besuch Höchstihres refonvaleszirenden Herrn Gemahls, Erzherzog Otto nach Wien gegeben. Der Herr Erzherzog ist zwar bereits wieder hergestellt, allein er hütet noch immer das Zimmer.

* **Ernennung.** Der Finanz-Minister ernannte den Zollamts-Offizial, Herrn Franz Aht, zum Kontrolleur beim hiesigen Hauptzollamte.

* **Der „Irodalmi kör“** hielt seine Dezember-Soirée mit sehr hübschem Programm und in Anwesenheit einer zahlreichen Zuhörerschaft gestern im kleinen KasinoSaale ab. Die Reihe der Vorträge

eröffnete Herr Dr. Rudolf Leßner mit einem Essay über „Zähne“, wie man sieht, ein etwas „bissiges“ Thema, dem aber der Vortragende mit so viel Liebendwürdigkeit und Humor um den Bart ging, daß seine Ausführungen nur lebhaftestem Interesse und gespanntester Aufmerksamkeit begegneten. Herr Dr. Leßner leitete seine Vorlesung ein, daß den Französinen als Grundbedingung tadelloser Eleganz ein schöner Kopfsputz, exquisite Toilette und zierliches Schuhwerk gelte; was den Französinen recht, das ist einem ungarischen Essay über die „Zähne“ billig. Auch der Vortrag des Herrn Dr. Leßner zeigte die tadellose Eleganz schöner Gedanken, exquisiter Formvollendung und zierlich grazioser Fortbewegung.

Die neuestens übliche zweite Vorlesung hielt Herr Dr. Karl Arnhold, welcher zwei kleinere novellenartige Erzählungen zu Gehör brachte. Die eine „Die Rezi und der Mischka“, ist ein hübsch erzähltes Vorgeschichtchen, die zweite, „Weihnachtslied“, eine stimmungsvolle Novelle. Insbesondere letztere Erzählung fand den aufrichtigsten Beifall des Auditoriums.

Mit der Chopin'schen Ballade in G-Moll nahm Fräulein Mariska von Fucze, eine jener Konzertisten, welcher wir mit besonderem Vergnügen immer wieder in den Soirées des „Irodalmi kör“ begegnen, die Gelegenheit wahr, das Auditorium neuerdings zu bezaubern und zu bewundern. Die jugendliche Künstlerin spielte die erwähnte Ballade mit meisterhafter Akzentuirung und Subjektivität im Vortrage. Wir abstrahiren hierbei ganz von den technischen Vollkommenheiten des Fräulein Fucze, welche wir als ebenso selbstverständlich, wie allgemein bekannt voraussetzen, allein der Schönheitssinn, die Energie und Zartheit des Empfindens und nicht zuletzt die Präzision des musikalischen Denkens, kurz alle jene Eigenschaften, welche in erster Linie Vorbedingungen des wirklich künstlerischen Spieles sind: alle diese Eigenschaften weiß Fräulein Mariska von Fucze auf richtiger und zusammenhängender Grundlage geltend zu machen, alle diese Tugenden des Klavierspiels versteht sie zu entfalten und darin liegt auch der tiefere Werth ihrer Meisterschaft. Wie grandios der Zauber war, welchen Fräulein Fucze auf das Publikum, ausübte erhellte am deutlichsten daraus, daß sich die junge Künstlerin ein zweites und selbst ein drittesmal zum Klavier setzen mußte, um dem Aufstürmen des Auditoriums Rechnung tragend, Zugaben zu leisten.

Herr Dr. Gustav Pujkovsky trug mit temperamentvollem Geschick den Gardony'schen Monolog „Heirat-santrag“ vor und erntete für seine humoristisch gefärbte Deklamation gleichfalls reichlichen Beifall.

Einige Mitglieder des „Ferdalalkör“ ergänzten schließlich in sehr gelungener Weise das Programm des Abends; sie trugen unter der tüchtigen Leitung ihres liebenswürdigen Chorleiters Béla von Király zuerst zwei italienische Lieder und dann zwei „Kuruzenlieder“ vor. Namentlich die schweremüthigen Kuruzenlieder wurden vom Publikum lebhaft afflamirt. Die Vorträge der Sänger wurden exakt und harmonisch gebracht und machte sich in einem der Kuruzenlieder insbesondere das kleine Solo sehr hübsch, welches das Mitglied, Herr Moritz Breyer, mit seinem melodischen lyrischen Tenor sang.

* **Der akademische Maler, Herr Gustav Brandl** schreibt uns mit Bezug auf die von ihm angefertigte Skizze des historischen Momentes, da Herzog Friedrich in der Schlacht bei Eisenstadt am 15. Juni 1246, von Franjepan getödtet wird und worüber wir in Nr. 278 dieser Blätter kurz berichteten, daß er wohl seine Komposition in der beregten Skizze bereits fixirt habe, daß er aber die Ausführung des großen Schlachtengemäldes nur für den Fall in Angriff nehmen könnte, wenn er es auf feste Bestellung hin zu liefern hätte. Denn ein solches Bild, wenn es auf der Höhe der heutigen Kunstansprüche stehen soll, erfordert 1½—2 Jahre Zeit zur Ausführung und würde dem Künstler schon vorher sehr beträchtliche Auslagen (für Kostüme, Studien, Modelle u. s. w.) verursachen.

Sachverständige, welche die Skizze gesehen haben, sprechen sich gleich uns sehr anerkennend über die Komposition Brandl's aus und rühmen besonders die scharfe Charakteristik der einzelnen Figuren, sowie der Pferde. Der schmerzliche Ausdruck des verendenden Streitrosses, welches von einem Pfeile in's Hirn getroffen, unter Herzog Friedrich zusammenbricht, ist dem Künstler besonders geglückt.

* **„Nikolo“.** Das war gestern Donnerstag ein prächtiges Freudenfest für die Kinder; ein opulenter Vorgesmack der Weihnachtswonnen. Der fromme, kinderfreundliche Bischof „Nikolo“ ist mit seinem unvermeidlichen Begleiter, dem „wüsten“ Höllenbürger „Krampus“, am Vorabende eingezogen

mit einem
ein etwas
agende mit
or um den
nur lebhaft
smerksamkeit
seine Vor-
Grundbedin-
ppspuz, ex-
werk gelte;
nem unga-
Auch der
zeigte die
exquisite
er Fortbe-
eung hielt
wei kleinere
achte. Die
ein hübsch
Weihnachts-
nsbesondere
ten Beifall
in G.-Moll
jener Kon-
Vergnügen
dalmi kör-
Auditorium
schen. Die
te Ballade
subjektivität
z von den
F u c z e,
dlich, wie
Schönheits-
ndens und
n Denkers,
rster Linie
en Spieles
. Moriska
abhängender
Tugenden
und darin
üterlichkeit.
chen Zel.
erhellt am
Künstlerin
m Klavier
iditorium
rag mit
n y i schen
entete für
gleichfalls
ergänzten
rogramm
n Leitung
Sela von
und dann
e schwer-
Publikum
er wurden
e sich in
as kleine
ed, Herr
hrischen
— v. —
Gustav
von ihm
Momentes,
lacht bei
F r a n z
ber wir
t, daß er
n Skizze
ührung
en Fall
af feste
Denn ein
heutigen
2 Jahre
Künstler
Kostüme,
gesehen
erkennend
ähmen be-
Figuren,
druck des
n Pfeile
Friedrich
s glücklich.
onnerstag
er; ein
nen. Der
" ist mit
" wüsten"
ingezogen

und sie haben ihre mehr-minder reichen Bescheerungen braven Kindern, und die Ruthe für die schlimmen zurückgelassen.

Ah! mit welcher neugierigerem Ergötzen und ängstlicher Freude wurde ihrem Erscheinen entgegen-gesehen! Freilich: der naive Kinderglaube von der überirdischen Beschaffenheit der Bonbons- und Rutenpender ist den Kindern des „Fin du siècle“ längst abhanden gekommen und wie denn nicht? Sehen sie doch schon viele Tage vorher bei Pachhofer und Guggenberger, bei Gyengö und Hüner in allen Formen und Größen aus den Schaufenstern die Gestalten des ehrwürdigen Nikolaus und seines frech die rothe Zunge zeigenden Gefährten Krampus zwischen reizenden Klipp- und Spielsachen, Bonbonnieren und Trappen hervorlugen. Man muß den bei den Kindern so beliebten und auch den Eltern oft recht „theuren“ Inseparables das Zeugniß geben, daß sie dem Fortschritte huldigen und alljährlich bemüht sind, ihre Toilette mit irgend einer neuen Nuance auszustatten, und überhaupt so „chic“ als möglich zu erscheinen. Die gute, alte Zeit des „Zwischenkrampus“ ist vorüber. Der wurde fast völlig aus den Städten mit geordnetem Magistrat verdrängt. Ein moderner Krampus muß möglichst naturalistisch gestaltet sein, mit „echtem“ Fell und „echten“ Haaren, vielleicht sogar mit „echten“ flurenden Ketten.

Ja, wer weiß, ob Nikolo und Krampus heute nicht manche bittere Enttäuschung erleben würden, wenn sie in lebendiger Gestalt durch die Kinderstuben schreiten wollten; ob ihnen nicht auf den Kopf hin gesagt wird, daß sie im „gewöhnlichen Leben“ als Hausmeister oder Tischlergesellen wirken, und ob nicht manches gewigte Bübchen dem rasseln- den Krampus freundschaftlich abräth, es mitzu- nehmen, da es zu schlimm sei. Wo aber das wandernde Paar auf das richtige kindliche Zagen und Bangen, auf Glauben und Vertrauen stößt, dort wird es, ist erst die zitternde Sorge über- wunden, hellen Jubel wecken, sobald Nikolo seine Gaben vertheilt. Und die Alten werden lächelnd dabei stehen, seltsame Kindheits Erinnerungen in sich er- wachen fühlen und es vielleicht wehmüthig bedauern, daß nicht auch ihnen, den Großen, den Erwachsenen, alljährlich ein ähnliches Glück bechieden. Auch sie erleben ja stets erfreuende Bescheerungen. Und manchmal erleben sie solche sogar in überraschender Weise. Ist beispielsweise die Sanktion der kirchenpolitischen Gesetze nicht der „Krampus“ der Klerikalen, der „Nikolo“ der Liberalen? Wie lange wirst du noch saunen!? Und ist nicht bereits in Rußland ein „Nikolo“ erschienen, der gewillt scheint, die Landeskinder mit mancher heißbegehrten Gabe zu beglücken, während der Krampus der Willkür, der „administrativen Verschickung“, der Unter- drückung von ihm in den Hintergrund gedrängt wird? Ein willkommenes Nikolo! Andererseits spielt jetzt wieder der Krampus eine leitende Rolle, ein Krampus, der aus der Gruft längstverstorbenen Zeiten emporgetaucht zu sein scheint; ein Krampus, der mit der Ruthe des Rückschlusses droht, der mit einer wichtigen Kette neuer beengender Paragrafen flüht. Weg damit! Wir wollen mit etwas Freudigem schließen, mit einer herzlichen Gratulation für alle unsere geehrten Mitbürger die den heiligen Nikolaus als Namenspatron feiern. E. M.

* **Siehege Besitzveränderungen.** Von den an der Unterlower Allee gelegenen Baugründen des Martin Schneider kauften: a) Gustav Gecsányi die Parzelle Nr. 7 mit 338 3 Quadrat-Rftr. um 1386 fl., b) Wilhelm Kund und Gattin Theresia Kindler die Parzelle Nr. 8 mit 322 9 Quadrat-Rftr. um 1333 fl. 20 kr., c) Leopold Schneider die Parzelle Nr. 9 mit 314 8 Rftr. um 1416 fl. 60 kr., d) Johann Wellanits und Gattin Cäcilie Terböcz die Parzelle Nr. 10 mit 309 6 Quadrat-Rftr. um 1399 fl. 33 kr., e) Max Krauß und Gattin Ida Tomášek die Parzelle Nr. 15 mit 319 5 Quadrat-Rftr. um 1280 fl., f) Mathias Markl die Parzelle Nr. 16 mit 332 4 Quadrat-Rftr. um 1329 fl. 60 kr., g) Stefan Eigenberger und Gattin Judith Holzmann die Parzelle Nr. 26 mit 314 8 Quadrat-Rftr. um 633 fl. 80 kr., h) Paul Wildzeis und Gattin Theresia Tritremmel die Parzelle Nr. 27 mit 134 6 Quadrat-Rftr. um 227 fl., i) Ludwig Schöberl und Gattin Romana die Parzelle Nr. 28 mit 128 Quadrat-Rftr. um 369 fl. — Ferdinand Wurm und Gattin Theresia Reissner kauften von Karoline August, Julius, Ludwig und Hermine Kund 1 Giesler-Beingarten um 120 fl.

* **Godessall.** Frau Susanna Reisch, geborne Gerhardt, wurde gestern Donnerstag um 3 Uhr Nachmittags, nach dem evangelischen Friedhofe, unter großer Btheiligung zahlreicher Leidtragenden zu Grabe getragen. Die Entschlafene hat ein Alter von 76 Jahren erreicht und starb nach kurzem Krankenlager.

* **Gemüthliche Unterhaltung.** Die am 2. I. M. im Gasthause zum „Palatin“ abgehaltene

gemüthliche Unterhaltung des hiesigen Militär-Veteranenvereines ist sehr zur Zufriedenheit der Theilnehmer ausgefallen, und hat auch der Vereinskasse ein gutes Resultat geliefert.

Die Unterhaltung war eine wirklich sehr gemüthliche, und es gereicht den, mit dem Arrangement betraut gewesenen Mitgliedern, sowie der Vereinsleitung zur Ehre, dieselben haben sich wirklich Verdienste erworben. Den wärmsten Dank verdienen auch jene Gönner des Vereines, die so freigiebig zu der reichlichen Ausstattung der Tombola beigetragen haben, denn es waren über 200 Gewinnscheine vorhanden.

* **Verurtheilung.** Das drittrichterliche Urtheil gegen den Agenten Sidor Gottlieb wurde heute publizirt; es lautet auf zwei Monate Gefängniß, in welches er auch bereits abgeführt wurde.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 4. Dezember 1894.

(Der Ambos als Pöller.) Der Schmiedehilfe Johann Kneiß in Unter-Loisdorf scheint ein sehr erfinderischer Kopf zu sein, der das Poetische mit dem Praktischen zu vereinigen versteht. Leider aber werden bei ähnlichen Bestrebungen oft Versuche angestellt, deren Resultat der guten Absicht nicht entspricht.

Einen solchen mißlungenen Versuch machte Kneiß am 30. Juni l. J., gelegentlich einer Hochzeit in Unter-Loisdorf. Bei Hochzeiten pflegt man Salutschüsse, zumeist aus Pistolen etwas älterer Konstruktion abzugeben, aber Kneiß wollte etwas Besonderes leisten, indem er den Ambos in der Werkstätte in der Weise zu einem Pöller umzugestalten bemüht war, daß er die am Ambos befindliche Höhlung mit Schießpulver füllte, und dieselbe dann mit einem Holzstößel verfeilte. Mit kräftigen Hammer- schlägen that er dies, aber durch die wichtigsten Hebe und die Reibung entzündete sich das Pulver, der Ambos ging los, und der herausfliegende Stößel traf den in der Werkstätte anwesenden Franz Schiebinger derart am rechten Auge, daß er infolgedessen die Schkraft verlor. Johann Kneiß erhielt sonach auf seine Erfindung kein Patent, sondern eine einmonatliche Gefängnißstrafe. Das Urtheil ist rechtskräftig.

Beim Oedenburger k. u. Gerichtshofe werden folgende Angelegenheiten referirt:

Am 7. Dezember 1894.

Referent: Eugen v. Nagy, Gerichtsrath.

9718. Friedrich Seltenhofer's Söhne gegen Johann Behlov, als Vorstand der Gemeinde Verbász, in der Klage wegen 614 fl. 69 kr.

9971. Ludwig Tomšits und Genossen gegen Mathias Lang und Genossen, in der Klage wegen Besitzeigenthums.

9973. Paul Buczolis gegen Demetrich Linzer, in der Klage wegen 186 fl. Rechnungskapital und Gebühren.

Referent: Gustav Pecz, Gerichtsrath.

9069. Sigmund Bubics, als Sequestri-Kurator der fürstl. Nikolaus Esterházy'schen Güter, gegen Leopold Spitzer, in der Klage wegen Besitzeinlaß.

Referent: Eugen Kolos, Gerichtsrath.

10128. Johann Rimpf und Gattin Theresia Brunner aus Klein-Höflein gegen Paul Schuster aus Medgbes, in der Klage wegen 2000 fl. Kapital und Gebühren.

Am 12. Dezember 1894.

Referent: Ludwig Hava, Gerichtsrath.

10076. Oskar Senff gegen August Kattner, in der Klage wegen 800 fl. Kapital und Gebühren.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Opfer des Spieles.** Der in England als pädagogischer Schriftsteller sehr bekannte Professor Stradling, seit mehreren Wochen in San Remo wohnhaft, jagte sich eine Revolverkugel durch den Kopf, weil er bei einem Ausfluge nach Monte Carlo einen Betrag von 300,000 Lire verspielt hatte.

+ **Wilhelm Rosenzweig,** einer unserer begabtesten Walzer- und Liederkomponisten, dessen Kompositionen in der ganzen Welt gesungen werden, feiert am 14. d. sein 30jähriges Jubiläum als Kapellmeister und Komponist. Dem auch in der Gesellschaft sehr beliebten Künstler, welcher derzeit als Kapellmeister im „Etablissement Somossy“ in Budapest thätig ist, sind für seinen Ehrentag große Ovationen zugebracht. Am genannten Tage findet im Etablissement eine Festvorstellung zum Benefize des Jubilars statt, für welches durch ein

Komitee ein außergewöhnliches Programm ausgearbeitet wurde. An der Feier werden auch die Mitglieder des Volkstheaters theilnehmen, unter denen sich Rosenzweig mit seiner prächtigen Operette „Tel és tavasz“ viele Freunde und Verehrer zu machen gewußt hat.

+ **Kampf im Löwenkäfig.** Im Löwenkäfig des Herrn Keszner in Florenz haben Marquis Notarbartolo und Graf Casella am 5. d. zum Scheine ein Duell ausgefochten. Dreimal stürzten die Kämpfenden mit ihren Schwertern aufeinander, während welcher Zeit die Löwen sich ruhig verhielten. Donnernder Beifall empfing die Kämpfenden beim Verlassen des Käfigs.

+ **Zum Raubattentat in Mihalylek.** Man schreibt uns aus Jászberény vom 3. Dezember: Die Thäter des jüngsten Raubattentates in Jász-Mihalylek wurden heute von der Gensdarmarie ausgeforscht und verhaftet. Es sind dies der Mihalyleker Greisler Johann Rákos, ein wohlsituirter Mann, und dessen Bruder, ein Bauer Namens Benjamin Rákos. Während Letzterer vor dem Haushofe Wache hielt, verübte Josef Rákos den Raub, und er war es auch, der die Hausfrau niederstieß. Auf die Spur der Räuber führte eine Meerfchaumpfeife, welche Rákos in der Eile im Zimmer zurückgelassen hatte.

+ **Ein vergifteter Fluß.** Die Bewohner des Sajóthales im Gömörer Komitat beklagten sich schon lange, daß die in den Sajófluß geleiteten Schmutzwasser der dortigen Eisenwerke und der Cellulosefabrik in Horka das Wasser vergiften, so daß die Fische zugrunde gehen und auch andere Thiere durch dieses Wasser krank werden und umkommen. Die ärmere Bevölkerung fängt torb- weise die toten Fische, nach deren Genuß viele Personen erkrankten. Der Obergespan hatte nun eine Kommission zur Untersuchung des Wassers entsendet, welche, wie dem „P. Napló“ gemeldet wird, das Wasser für Mensch und Thier schädlich erklärte, weshalb der Obergespan die dringende Verfügung traf, daß die Schmutzwasser der Fabriken nicht mehr in den Fluß abgeleitet werden dürfen.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 6. Dezember. Das Abgeordnetehaus setzte heute abermals die Agrar-Debatte fort. Abgeordneter Stefan Tiffa hielt eine sehr beachtenswerthe, gedankenreiche Rede.

Es fiel allgemein in hohem Grade auf, daß sich der Ministerpräsident Dr. Wekerle nach der Sitzung mit dem Grafen Csáky zu einer Konferenz zurückzog und Letzterer sodann eine Besprechung mit dem Grafen Albert Apponyi pflog. Man spricht wieder von einer Umbahnung der schon früher geplant gewesenen Fusion.

Die politische Situation hat sich entschieden gebejjert. Die heute erfolgte Ankunft des Ministers Grafen Andrássy scheint beruhigend gewirkt zu haben.

Odessa, 6. Dezember. Das Transportschiff „Drel Saratoff“ hat Befehl erhalten, russische Truppen von Sebastopol nach Batum zu schaffen, um die russische Militärmacht nächst der türkischen Grenze zu verstärken.

Paris, 6. Dezember. In der letzten Nacht fand bei Coulommiers ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastzügen statt, bei welchem drei Bedienstete getödtet wurden.

Belgrad, 6. Dezember. Die Schlussverhandlung im Cebinae-Prozeß beginnt am nächsten Montag. — Wegen der Hochschule Erzejeje wurden 15 Studenten auf ein Jahr relegirt und 40 Studenten zu verschiedenen Carcerstrafen verurtheilt.

Petersburg, 6. Dezember. Dem bisherigen österreichisch-ungarischen Botschafter am russischen Hofe Grafen Wolkenstein ist von dem Kaiser von Rußland der Andreas-Orden verliehen worden. — Graf Wolkenstein hat sich von Ihren Majestäten und den offiziellen Persönlichkeiten bereits verabschiedet und die russische Hauptstadt heute verlassen.

Wien, 6. Dezember. Die hiesige Polizei verfolgt steckbrieflich eine Frauensperion, die sich Katharina Busch, auch Baronin Klokow von Beyolin nennt, weil sie einem Oberleutnant 1000 fl. betrügerisch herauslockte und flüchtig wurde.

Budapest, 6. Dezember. (Fruchtbarie.) Herbstweizen 7 12—14, Frühjahrs-Weizen 6.79—80, Frühjahrs-Roggen 5.68—70, Mai-Juni-Mais 6.14—15, Frühjahrs-Hafer 6.01—02, Rohreps August-September 11.00—05. Weizen-Offerte gut; Tendenz fest. Weizenzufuhren 35.000 Meterzentner. In anderen Cerealien wenig Ladungen, die Preise stellten sich um einige Kreuzer höher. Trübe.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.
Direktion: A. S. Greiber.

Abonnement suspendu Nr. 10.
Freitag, den 7. Dezember 1894.

Zum ersten Male:
Madame Sans-Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou. (Reper-
toir- und Kassenstück des deutschen Volkstheaters
in Wien.)

Die neuen Dekorationen sind aus dem
Atelier des Herrn Schallud in Wien. Die
neuen Kostüme angefertigt vom Obergar-
derobier Herrn Cihak in Wien.

A. K. priv. Eisenbahn Wien-Aspang

Auszug aus dem Winter-Fahrplane
Giltig ab 1. Oktober 1894.
Abfahrt von Wien.

6.25 Früh (Post.) bis Aspang. (Anschlüsse nach Gutenstein,
Hainfeld, Eisenstadt, Dedenburg, Würzzuschlag) 8.10 Vorm.
(gem. 3.) Wr.-Neustadt. 11.10 Vorm. (Berz.) bis Aspang
(Anschlüsse nach Gutenstein, Hainfeld, Eisenstadt, Dedenburg,
Raab, Würzzuschlag) 2.00 Nachm. (Berz.) bis Wr.-Neustadt.
3.30 Nachm. (Berz.) bis Wr.-Neustadt (Anschlüsse nach Guten-
stein, Hainfeld, Eisenstadt, Dedenburg, Raab, Würzzuschlag.)
5.55 Abds. (Post.) bis Aspang. (Anschlüsse nach Gutenstein,
Hainfeld, Ebenfurth, Würzzuschlag.)
Ankunft in Wien

8.32 Vorm. (Post.) von Aspang. (Anschlüsse von Gutenstein
Hainfeld, Dedenburg, Eisenstadt, Würzzuschlag.) 12.50 Nachm.
(Berz.) von Wr.-Neustadt. (Anschluss von Raab, Dedenburg-
Eisenstadt.) 2.07 Nachm. (Berz.) von Aspang. (Anschlüsse
von Gutenstein, Hainfeld, Ebenfurth.) 6.10 Abds. (Berz.)
von Wr.-Neustadt (Anschlüsse von Gutenstein, Hainfeld,
Raab, Dedenburg, Eisenstadt, Würzzuschlag.) 8.59 Abds.
(gem. 3.) von Sollenau. 9.57 Abds. (Post.) von Aspang

Eisbahn.

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.23 Früh,
10.55 Vorm., 2.20 Nachm., 6.18 Abends.
Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm.
1.37 Nachm., 7.55 Abends, 10.55 Abends.
Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm.
1.20 Nachm., 7.49 Abends, 10.43 Abends, 1.37 Nachts.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 6. Dezember.

| | | |
|------------------------------|---------------------|--------|
| 5-mensam: Rente .. 100.02 | Ung. Credit | 490.75 |
| Ung. Gold-Kronenrente 123.82 | Länderbank | 278.25 |
| Ung. Kronen-Rente 97.92 | Unionbank | 311.50 |
| Ung. Grundrenten 98 — | Staatsbahn | 389.75 |
| Ung. Anleihe | Lombarden | 109.25 |
| Ung. Anleihe | Napoleon's or | 9.91 |
| Österr. Credit | Wart | 61.02 |

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Verlagsgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Zu vermieten

und am 1. Mai zu beziehen ist eine in der Klostergasse
Nr. 11 gelegene

Herrschaftswohnung,

bestehend aus: Im I. Stock 1 großer Saal, 1 Salon, 6
Gassenzimmer, 4 Hofzimmer, Garderobe; ebenerdig Küche,
Keller, Stall für 4 Pferde, Sattelfammer und Wagenremise.
Näheres beim Hausbesorger. 552

Zahnarzt Dr. Alex. Poszvek

Wien, I., Kärnthnerstraße Nr. 32 a)

kommt Sonntag, den 9. Dezember und jeden folgenden Sonntag nach
Oedenburg und wird

Georgengasse Nr. 11 (Leud'sches Haus) I. Stock

in Dr. Ludwig Poszvek's Wohnung, alle in's zahnärztliche und zahntechnische Fach
einschlägigen Operationen vornehmen.

Ordinirt: Von 1/2 9 Uhr Früh bis Nachmittag 4 Uhr.

531

Bis jetzt unübertroffen!!!

Nur dann echt, wenn die
dreieckige Flasche mit nachstehen-
dem Streifen (rother und schwar-
zer Druck auf gelbem Papiere)
verschlössen ist.



W. Maager's
echter, gereinigter



LEBERTHRAN

(in gesetzlich geschützter Adjustierung)
von
Wilhelm Maager
in Wien.

Von den ersten medicinischen
Autoritäten geprüft und seiner leichten
Verdaulichkeit wegen auch
für Kinder besonders empfohlen und
verordnet in allen jenen Fällen, in
welchen der Arzt eine Kräftigung
des ganzen Organismus, insbeson-
dere der Brust und Lunge, Zu-
nahme des Körpergewichtes, Ver-
besserung der Säfte, sowie Rei-
nigung des Blutes überhaupt her-
beiführen will. — Die Flasche zu
1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-
Niederlage Wien, III. 3., Heumarkt
Nr. 3, sowie in den meisten Apo-
theken der öst.-ung. Monarchie.
In Oedenburg bei Eugen Gräner's
Witve Ludwig Molnar und Wilhelm
J e h n, Apotheker.
General-Depöt und Haupt-Versand
für die öst.-ung. Monarchie bei

W. Maager, Wien

III. 3., Heumarkt 3.

716

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

50% Seltener Gelegenheitskauf 50%
billiger

Durch Ankauf einer großen Partie

Damen-, Mädchen- und Kinder-Schürzen,

nur elegante Neuheiten, sowie **Barchent-Kinder-Kleidchen** von 1—4 Jahren, per Stück
à 1 fl., verkaufe ich selbe so lange der Vorrath reicht, zu staunend billigen Preisen.

MICHAEL FISCHER

Oedenburg, Grabenrunde 121
vis-à-vis dem „Hotel König von Ungarn“ 854

Zum „Vergissmeinnicht“.

Franz Kammerloher

Mode-, Weiss- und Kurzwaaren-Handlung
zum „Vergissmeinnicht“

empfiehlt als praktische und passende

Weihnachts- und Neujahrs Geschenke

seine grosse Auswahl von modernsten farbigen Kleiderstoffen, sowie schwarze
Cachemir's, Terno's glatt und façoniert, Mode-Rips, Flanell-Barchente und
Chiffon, Creppelise und Moul, Flanell, Kasan und Cheviots, weisse Schnürl-
und Piquet-Barchente, Herrenhemden Krägen und Manchetten, Cravatten und
Socken, Taschentücher, Spitzen und Chenillen-Echarpes, Mieder, Schürzen,
Damenstrümpfe, gehäkelte und gestrickte Berliner Tücher und Hauben.

Ferner empfehle ich eine grosse Auswahl von fär-
bigen Kleiderstoffen zu herabgesetzten Preisen.

Achtungsvoll

Franz Kammerloher.

853

Zum „Vergissmeinnicht“.

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121,

liefert Drucksorten aller Art je nach Wunsch

in einfacher oder reichlicher Ausstattung.

Die Wechselstube der Oedenburger

Bau- u. Bodenkreditbank

empfiehlt als vorzügliche Kapitalanlage die
steuerfreien

4 1/2 % Pfandbriefe

und die

4 % u. 4 1/2 % Kommunal-Obligationen

der

Central-Hypothekenbank Ungarischer Sparkassen

provisionsfrei zum amtlichen Tageskurse.

Coupon-Einlösungen franko.

Oedenburger Bau- u. Bodenkreditbank.